

Rundbrief

02/2004

Was ist **Krankheit**

Illegale Migranten -
nach Lösungen suchen

Abschiebung
aus **Kostengründen**

Aktuelle
Gesetze und **Gerichtsurteile**

Zwei, drei Jahre **Alemanya**

Island of **declaration**

Artikel

PresseEcke

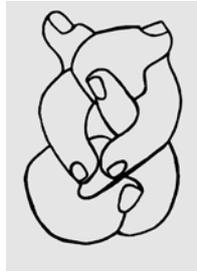
Bericht

Tagung

Projekt

Ankündigung

Stellenangebot



BuchVorstellung

Friedens - und Konfliktforschung - Eine Bestandsaufnahme

„Der Friedens ist alles, aber alles ist ohne Frieden nichts“ (Willy Brandt 1982)

Autoren

U. Eckern, L. Herwartz - Emden, R.O. Schultze (Hrsg.)
VS Verlag für Sozialwissenschaften
ISBN 3 - 8100 - 3829 - 6 Paperback, 298 S., 24.90 €

Das Ergebnis einer interdisziplinären Initiative der Universität Augsburg und des Vereins „Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e.V.“ vom 30.9. - 01.10.2002 liegt jetzt in Buchform vor.

Vertreter der verschiedensten Wissensgebiete, von Politik- und Sozialwissenschaften, Pädagogik und Geschichte über Theologie und Recht bis hin zu Naturwissenschaften kommen in Beiträgen zu Wort. Selbst wenn der Bereich psychosozialer Konsequenzen und Konflikte im Hinblick auf die medizinischen Versorgungssysteme nicht direkt behandelt wird, so gibt die Publikation doch eine umfassende und ausgezeichnete Darstellung der Problemlage auch für **ethno- und sozialmedizinisch arbeitende Ärzte/Innen**.

Das Einführungskapitel steckt den geschichtlichen und normativen Rahmen der Aufgabe „**Friedensforschung**“ ab, ergänzt um eine weitere Darstellung mit einem Überblick als Gegenstand der Politikwissenschaft. Es wird erkennbar, dass seit urdenklicher Zeiten die Polarität Frieden - Krieg Philosophen und Politiker beschäftigt hat, es sei nur an die Begriffe „Shalom, Eirene und Pax Romana“ mit den dahinter stehenden Konzepten erinnert. Bereits AUGUSTINUS wollte den Krieg „nicht mehr um der Staaten willen rechtfertigen, sondern um des Leidens der Menschen willen beschränken.“ Die Konfessionskriege der älteren und auch, die Analogie sei i.w.S. zulässig, der jüngsten Zeit belegen leider, dass seine Mahnungen so gut wie nie befolgt wurden. Die Diskussion darüber, ob es einen gerechten Krieg geben könnte, ist ebenso alt. Die Geschichte der Friedensforschung in Deutschland datiert seit Gründung einer entsprechenden Gesellschaft 1970. Das Thema ist unter Historikern nicht konflikt-

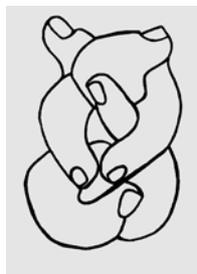
Dr. Friedhelm Katzenmeier

frei geblieben, man denke nur an die Ost- und Entspannungspolitik der letzten Zeit. Eine „historische Anthropologie“ setzt sich mit dem „bestialischen Fundus“ unserer Verhaltensausrüstung auseinander.

Weitere Kapitel beschäftigen sich mit der **Bedeutung von Religionen und ihrer Rolle in Konflikten**. Darin heißt es: „Renaissance der Religionen ist somit nicht nur zu einem feststehenden Terminus im öffentlichen Diskurs, sondern auch zu einem politischen Kernthema der Gegenwart geworden. Dabei wird sowohl das aggressive Potenzial der Religionen als auch das ihr innewohnende zur Konfliktverarbeitung dargestellt. Jedenfalls ist die Diskussion von Inhalten und vor allem Wertvorstellungen der christlichen und, wie besonders aktuell geworden, der islamischen Religionen zu beachten. Trotz aller „dogmatischen Selbstbeschreibung und Kulturwirksamkeit einer Religion habe in den Diskussionen um den 11. September 2001 zu Recht kaum jemand das Heil in der radikalen Religionskritik gesucht“.

Auf die rhetorische Frage, ob Deutschland „**Nährboden eines radikalen Islamismus**“ sei, wird eine differenzierte Antwort gesucht. Dabei kommt der „Attraktivität des Glaubens in der Diaspora“ ein hoher Stellenwert zu, besonders mit dem oftmals migrationspezifischen Faktor einer Konfrontation mit einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft wie der BRD. Die daraus herrührende „soziale Marginalität“ wird oft als Erniedrigung erlebt. Vor diesem Hintergrund wird das Phänomen „Religiosität und Gewaltbesprechung“ eingehend betrachtet, ohne einer voreiligen Konfrontation das Wort zu reden.

(Anmerkung des Verf. Der Rezension: Für die Aufgabestellung der Deutsch - Türkischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosoziale Gesundheit (DTGPP e.V.) ergibt sich in Analogie, dass „soziale Kränkung zur Krankheit“ und, im Zuge einer allgemeinen „Medikalisierung von Sozialkonflikten (ILLICH)“ über die Systeme medizinischer und sozialer Versorgung abge-



wickelt wird. M.E. wird dieser Faktor weder in der Politik noch den Versorgungssystemen selbst als ökonomischer und sozialpolitischer Risikofaktor ersten Ranges gesehen!)

Das Kapitel „Über die Aussichtslosigkeit ethnischer Konflikte in Deutschland“ könnte als Resignation und Rückzug von allen Bemühungen um Integration von Migranten verstanden werden. Den Verff, geht es vielmehr darum, „... das Konfliktmobilisierungs- und Einschränkungspotential als Teil der sozialen Ordnung der modernen Gesellschaft“ zu begreifen. Also: Abkehr von einer Art „permanenter folkloristischer Umarmung“ (Anmerkung des Rezensenten).

Im Kapitel „Interkulturalität im Bildungssystem“ wird deren Stellenwert und Friedenserziehung, die Bedeutung von Schulleistung, Bildungserfolg und Sprachkompetenz herausgestellt, ebenso die Bedeutung dieses Bereichs für die Lehrerbildung. (Rez. möchte hinzufügen, dass sich die Vernachlässigung dieses Bereichs am „Sozialleib der Gesellschaft“ ebenso rächen wird wie im Gesundheitssystem).

Besonders eindrucksvoll ist der Abschnitt „Migration als Lebensform-Problem der Zukunft“. „Die Feststellung“ ...im Zuge der Aussiedlerzuwanderung, der Familienzusammenführung und der Asylsuche weiterhin Kinder- und Jugendliche relativ spät in deutsche Schulen kommen. Sie werden Problemgruppen bleiben, solange keine geeigneten Maßnahmen ergriffen werden. Insbesondere für Aussiedlerkinder ist die Prognose nicht günstig. (Anmerkung: hier liegen die negativen Ressourcen für die Entstehung von Suchtkrankheiten, Delinquenz und sozialer Verwahrlosung, die später die Sprechzimmer der Begutachtungsstellen, der Ambulanzen, der Kliniken und der Psychiater bevölkern werden).

Es folgen Darstellungen der Arbeitsbereiche „Friedenspädagogik und Konfliktpsychologie“ sowie „Die (unterschätzte) Bedeutung des Völkerrechts für die Friedensforschung“ sowie des „Internationalen Menschenrechtsschutzes in Forschung und Lehre“. Die Feststellung, dass das Völkerrecht sich bisher allein auf Handlungen von souveränen Staaten beziehe und keine Bestrafung von Einzelpersonen vorsähe...“, stimmt nicht gerade hoffnungsvoll. Die Zeitwende von 1989/90 änderte das Vorgehen und Denken von Staaten wenigstens ansatzweise in die Richtung, dass es nicht mehr

nur um die Sicherung von Staaten, sondern um die der Bevölkerung in diesen Staaten gehe. Auf die Konsequenzen für die notwendige Erweiterung der Juristenausbildung und interdisziplinäres Arbeiten wird ausdrücklich hingewiesen.

Die letztgenannten dieser Forderungen erfüllen mit präziser Darstellung und überzeugender Argumentation die beiden letzten Kapitel „Naturwissenschaftliche Forschung für Abrüstung und Frieden“ sowie „Gerechte Verteilung naturwissenschaftlicher Ressourcen für den Frieden“. Zu erinnern ist an die „Göttinger Erklärung“ von 18 Atomwissenschaftlern 1957, als die atomare Bewaffnung der BRD angestrebt wurde. Die Unterzeichner, unter ihnen v. WEIZSÄCKER und Heisenberg, erklärten ihre Absicht, ihr Wissen hierfür nicht zur Verfügung zu stellen. „Ihre Motivation bezogen die Wissenschaftler aus der Tragweite ihrer eigenen Forschungen und der Wirkung einer Atomwaffenexplosion.“ Danach engagierten sich weitere Wissenschaftler in Fragen der Rüstungsbegrenzung und trugen zu Abkommen wie Atomteststopp 1963 und 1996 und Verbot biologischer und chemischer Waffen 1972 und 1992 bei. Inzwischen gibt es zahlreiche Projekte, bei denen technische Verfahren zur Rüstungskontrolle mit dem Ziel der Prävention, der Beseitigung von Kriegsfolgen und der prospektiven Evaluation von Militärtechnologie entwickelt wurden, z.B. im „Bochumer Verifikationsprojekt.“ „Die Ressourcen sauberes Wasser und fruchtbarer Boden werden knapp“, so in Kürze das Fazit des letzten Kapitels. Man müsse unbedingt die „anthropogene Klimabeeinflussung“ mit allen ökonomischen und sozialen Konsequenzen verhindern. Es wird dargestellt, wie z.B. eine intakte Kulturlandschaft wie das Aralseegebiet oder andere Regionen durch exzessiven Wasserverbrauch in der Baumwollproduktion ruiniert werden - für 1kg Rohbaumwolle werden 20.000 (i.W.: zwanzigtausend Ltr. Wasser verbraucht!) Auch liegen in der „Wasserpolitik“ zwischenstaatlich hohe Konfliktpotenziale, ebenso im exzessiven Bodenverbrauch. Der Beitrag ist ein eindrucksvolles Plädoyer für prozessorientiertes Denken.

FAZIT: Das vorliegende Buch sollte Pflichtlektüre nicht nur für die Fachwelt sein, aus der die Verfasser kommen, sondern für jeden, der sich die Erde nicht nur untertan machen, sondern sie für unsere Nachfahren bewahrt wissen will.